

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute



Evangelisches Profil

Vorwort

„In einer Tageseinrichtung für Kinder werden die Wert- und Sinnfragen des Kindes und seine religiösen Vorerfahrungen aufgenommen und ihm in christlicher Verantwortung Hilfen für seine gegenwärtige und zukünftige Lebensbewältigung gegeben.“

Mit diesen Worten wird die Präambel der Zweckverbandssatzung die religionspädagogische Arbeit beschrieben.

Dieses „Vorwort“ der Satzung haben wir, die Leiterinnen der beteiligten Einrichtungen und die Pfarrerinnen und Pfarrer der jeweiligen Gemeinden aufgegriffen und vertieft.

Dabei möchten wir anhand von vier Themenfeldern dieses Ziel unserer religiösen Arbeit verwirklichen:

Gott als Geheimnis entdecken

- Die Frage nach Gott in meiner und in anderen Religionen
- Mein ich als Teil dieser Schöpfung, meine Würde vor Gott
- Geborgenheit, Vertrauen und Liebe erfahren
- Die Vielfalt der Traditionen

Religiöse Erziehung als Hilfe zum Leben

- Leben in Beziehungen
- Was macht mir Angst, was gibt mir Mut
- Umgang mit Schuld und Versagen
- Fragen zum Sterben und Tod, zu Leben und Hoffnung

Zugänge zur religiösen Praxis finden

- Leben in Gemeinschaft: Gemeinde entdecken
- Religiöse Rituale kennen lernen, einüben, praktizieren
- Symbole erleben, Glauben erfahren (Beten, bekennen, feiern)

Christliches Handeln ermöglichen

- Jesu Leben als Vorbild unseres eigenen Handelns
- Eigene Urteilsfähigkeit und Selbstverantwortung entwickeln
- In Akzeptanz und Wertschätzung miteinander in Frieden leben

Bevor wir diese Themenfelder näher beschreiben, benennen wir die Grundlagen und Ausgangssituationen der religionspädagogischen Arbeit heute:

Religionspädagogische Arbeit heute

I. Die religiösen Bedürfnisse des Kindes

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
-----------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

Im Kindergartenalter zwischen 2 – 6 Jahren lernen Kinder immer stärker, sich selbst als eigenständige Person wahrzunehmen. Sie stellen Fragen, die ihre Selbständigkeit und Eigeninitiative gegen Selbstzweifel und Grenzerfahrungen voranbringen: „Was ist der Mensch? - Wozu bin ich da? - Wer passt zu mir? - Was soll ich, was kann ich in dieser Welt? “

Die religionspädagogische Arbeit in unseren Kindertagesstätten will auf diese menschlichen Grundfragen eingehen. Dabei sollen die Grundbedürfnisse der Kinder nach Liebe, Sicherheit und Geborgenheit im Mittelpunkt stehen: Kinder möchten bedingungslos geliebt werden. Dies ist der „Hauptansatz “ unserer Arbeit.

Gottes Zusage einer solchen bedingungslosen Liebe finden wir in der Botschaft des alten und neuen Testaments.

(vgl. etwa die Segnung der Kinder bei Jesus. Markus 10, 13-18).

Auch durch **Taufe** und **Taufversprechen** binden sich die Eltern und Paten an die Aufgabe, ihrem Kind den christlichen Glauben zu vermitteln: „ . . . durch Wort und Beispiel (meinem Kind) zu helfen, Gott und die Menschen zu lieben “ – wie es im Taufversprechen heißt.

Solche christliche Erziehung kann und darf dabei keine religiöse Vereinnahmung darstellen. Kinder sind keine „Missionsobjekte“. Gleichwohl haben sie eigene **religiöse „Rechte“**: sie stellen ihre religiösen Fragen – und haben ein Recht darauf, diese Fragen glaubwürdig und tragfähig beantwortet zu bekommen.

In unseren Kindertagesstätten möchten wir den Kindern die Offenheit anbieten, ihre religiösen Bedürfnisse zu entdecken und zu vertiefen. Wir tun dies, indem wir ihre Fragen und Antworten aufgreifen und ernst nehmen.

II. Das gesellschaftliche und familiäre Umfeld des Kindes

Die Umsetzung einer religiösen Erziehung im Elternhaus kann sicherlich nicht mehr überall vorausgesetzt werden. Im Blick auf Rituale, gemeinsame Gebete oder das Erzählen biblischer Geschichten im Bereich der Familie, werden uns immer wieder große Unsicherheiten zurückgemeldet.

Die Kinder selbst erfahren sich aufgrund veränderter Familienstrukturen (vermehrt Klein- und Kleinstfamilien, hohe Mobilität, unterschiedliche Arbeitszeiten und -orte der Erziehenden), aber auch durch gesellschaftliche Einflüsse (Zunahme elektronischer Medien, Reizüberflutung), stärker als Einzelwesen und weniger eingebunden in eine soziale Gemeinschaft. Gerade deshalb bleibt aber die emotionale Sicherheit durch eine feste Familienstruktur wichtig.

Religionspädagogische Arbeit in unseren Einrichtungen nimmt dadurch nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern und das gesamte **Umfeld des Kindes** wahr.

Elternabende und gemeinsame Aktivitäten, das Ausgestalten von Ritualen und Festen soll hier auch für die Erwachsenen „**sprachfördernd**“ wirken: Sie sollen Mut und Anregung bekommen, den eigenen Glauben (Zweifel, Fragen, Vorstellungen) zu entdecken und entfalten zu können.

Den Kindern in unseren Kindertagesstätten soll durch immer wiederkehrende Feiern und religiöse Erzählungen, durch zweckfreies, eigenständiges Spielen und durch das Vermitteln von Geborgenheit und Sicherheit eine Ergänzung und Erweiterung zu ihrem familiären Umfeld gegeben werden. Dazu gehört die Hinführung zu einem **menschlichen Umgang miteinander** ebenso wie das Einbinden von Fragen nach dem Verstehen von Gemeinschaft oder Einsamkeit, Leid oder Freude.

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
-----------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

III. Kinder zwischen „Augenblick“ und „Ewigkeit“ – zum Zeiterleben der Kinder

Kinder haben meist „unendlich Zeit“: Sie kennen noch keine Termindrücke, zeitliche Pflichten, die Unterscheidung zwischen Gestern und Morgen. Zeitgefühl und Zeitbewusstsein entwickeln sich erst nach und nach in den ersten Lebensjahren. Ein Jahresverlauf – oder auch nur die Ansage. „in drei Wochen passiert das und das . . .“ ist für die Kinder oft noch nicht bewusst zu verarbeiten.

Andererseits schaffen zeitliche Strukturen Klarheit und Verständnismöglichkeiten: Das Kind lernt bestimmte Tagesabläufe kennen. Es kann sich auf Frühstück, Spiel Phasen und Sitzkreise einstellen und vorbereiten. Es weiß, dass es von Vater oder Mutter abgeholt und umsorgt wird. Die Strukturierung der Zeit hilft gegen das Gefühl der Zeitdiffusion (Auflösung der Zeit).

Unsere Einrichtungen orientieren sich in ihrer Pädagogik am so genannten „**situativen Ansatz**“: Es werden die Themen und Inhalte angesprochen, die von den Kindern oder bestimmten Anlässen selbst signalisiert oder angestoßen werden.

Dazu tritt ergänzend der „**konzeptionelle Ansatz**“: Impulse, die sich nicht von selbst ergeben, werden auch von außen (den Erziehenden, Eltern, u.a.m.) an die Kinder herangetragen. Ihre Erlebniswelt wird durch solche Themen erweitert und bereichert.

Auch die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte richtet sich an diesen Konzepten aus: Neben solche Themen, die von den Kindern selbst benannt oder situativ eingebracht werden (Wut, Trauer, Streit, Frieden) treten solche Themen, die vom Kirchenjahr, der Tradition oder äußeren Anlässen her bestimmt sind (Ostern, Weihnachten, Gemeindefeste u.a.m.).

IV. Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätte

„Vorschulerziehung“, „Sprachförderung“, „motorische und sensorische Sensibilisierung“ - diese Schlagwörter zeigen, dass unsere Kindertagesstätten die Kinder längst nicht nur „betreuen und behüten“, sondern sie vielmehr gerade auch fördern und in ihrer Entwicklung weiterführen wollen. Dabei meint der Begriff der

„**Bildung**“ nicht nur die Fähigkeiten eines Menschen, lesen und schreiben zu können. Vielmehr steht die ganzheitliche Möglichkeit einer Person im Mittelpunkt. Ein Kind soll sich und seine Umwelt erleben und verstehen können.

Unsere religiöse Herkunft, die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Angeboten, das Erleben unterschiedlicher Gottesverständnisse ist Teil dieses Geschehens („Nebi nennt Gott Allah“). Daher ist die religionspädagogische Arbeit gerade durch den Bildungsauftrag der Kindertagesstätten begründet.

Religiöse Bildung braucht dabei die **Wissens-Vermittlung**. Zum Verstehen ihrer Umwelt ihrer religiösen Herkunft benötigen Kinder „Wissen“ und Sachinformationen: z. B. „Warum läuten die Glocken?“, „Was bedeutet der Hahn auf der Kirchturmspitze?“, „Wie geht eigentlich beten?“.

Genauso wichtig ist aber auch die **Förderung eigenständiger Fragen und Lösungsmöglichkeiten**: „Warum kann ich Gott nicht sehen? Ist er doch ganz anders . . .?!“

Durch das gemeinsame **Feiern** und **Ausgestalten von Ritualen**, durch **Besuche** unserer Kirchen oder anderer „Lernorte“, lernen die Kinder auf spielerische Art und Weise ihre eigene religiöse Herkunft kennen. Wenn dabei die christliche Kultur Ausgangspunkt ihrer Erfahrungen ist, soll dies die anderen Kulturen oder Religionen nicht ausblenden, sondern gerade ein

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
-----------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

Verstehen und Achten dieser Kulturen ermöglichen. Erst wenn ich weiß, wer ich selber bin, kann ich den anderen als anderen erkennen und mit ihm ins Gespräch kommen.

Schließlich umfasst der Bildungsauftrag unserer Einrichtungen auch die Eltern und Erziehenden: Neben den Angeboten von **Elternabenden** zu religiösen Fragen gehören auch **religionspädagogische Fortbildungen** für unsere Erziehenden mit zu den Grundbedingungen unserer Arbeit.

Die Themenfelder der religionspädagogischen Arbeit

I. Gott als Geheimnis entdecken

Seit es Menschen gibt, suchen sie nach Antworten auf Fragen wie: „Warum sind wir auf dieser Welt?“ - „Woher kommen wir?“ - „Wer hat alles erschaffen?“ - „Was kommt nach dem Tod?“ Schon bei Kindern ist diese staunende Frage zu entdecken.

Die Neugier der Kinder aufzugreifen, die Vielfalt der Traditionen und Antwortversuche ihnen nahe zu bringen und ihnen dabei Geborgenheit, Vertrauen und Liebe zu vermitteln – das soll der Haupt- und Angelpunkt unserer Arbeit sein.

Dabei wissen wir, dass Kinder unterschiedlichster Konfessionen und Weltanschauungen unsere Tageseinrichtungen besuchen. Diese Vielfalt ist eine Chance zum gemeinsamen „Entdecken“ der Einzigartigkeit des Menschen vor Gott.

Gemeinsames Band ist die christliche Zusage der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns Menschen: Niemand von uns muss sich den Wert seines Lebens erst „erkämpfen“. Dieser Wert und die Würde eines Lebens gehört vielmehr unabdingbar und unverlierbar zu einem jeden Leben dazu.

In der konkreten Arbeit schlägt sich dies etwa bei der besonderen Ausgestaltung von Geburtstagen nieder. Aber auch die Schaffung von Ruhe- und Rückzugsräumen gehört hierzu – Wege zur Stille und zur Selbstbesinnung sollen ermöglicht werden. Durch die Begegnung mit der Schöpfungsgeschichte oder gerade auch der Geburtsgeschichte Jesu können die Kinder der „Geheimnishaftigkeit“ Gottes auf die Spur kommen: Gott bleibt uns Menschen unverfügbar – und offenbart sich doch in einem Kind!

II. Religiöse Erziehung als Hilfe zum Leben

Unser Leben findet von Anfang an in Beziehungen statt. Die Kindergartengruppe bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten, individuelle Lebenserfahrungen zu sammeln.

Einerseits gibt ihnen die Gemeinschaft Halt und Sicherheit; andererseits machen sie hier aber auch Erfahrungen mit Angst, Schuld und versagen. Ebenso sind Fragen nach Sterben und Tod – aber gerade auch nach Hoffnung angesichts von Verlusten – immer wieder aktuelle Themen im Kindergartenalltag.

Die gemeinsame Lösung von Problemen; das Gefühl, nicht alleine gelassen zu werden; Hilfestellungen durch kleine, rituelle Handlungen (z. B. sich „Entschuldigen“ lernen), geben den Kindern Mut und Zuversicht, sich täglich auf neue, andere Situationen einzulassen.

Auch biblische Geschichten (z. B. Josef, David, u.a.m.) sind gerade in diesem Bereich sehr hilfreich. Sie erzählen von Erfahrungen, die viele Generationen vor uns mit Gott und der Welt gemacht haben und geben den Kindern – und uns als Erwachsenen – Trost und Hoffnung. Sie

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
-----------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

helfen damit Kindern und Erwachsenen, sich selbst und ihr Leben in dieser Welt besser zu verstehen. Biblische Erzählungen nehmen daher immer wieder breiten Raum in der täglichen Kindertagesstättenarbeit ein.

III. Zugänge zur religiösen Praxis finden

Kinder lernen von uns in allem, was wir tun –und was wir unterlassen. Da sie ein Recht haben, religiöse Erfahrungen zu machen, müssen wir ihnen solche Erfahrungsmöglichkeiten bieten. Wir wissen dabei, dass „Glaube“ sich nicht einfach so „lernen“ lässt – aber doch leben und vorleben.

Unser Ziel ist, dass die Kinder unsere Kindertagesstätten als einen Ort christlich gelebter Gemeinschaft erfahren können. Hier soll Raum sein für ein soziales Miteinander; Spielen und Lernen, in dem Erfolg und Misserfolg, Streiten und Versöhnen, Freude und Schmerz ihren Platz haben.

Ein wichtiger Schritt zu diesem Ziel ist die Verzahnung mit der Kirchengemeinde. Die Kinder lernen die Gemeinde als Teil ihrer Lebensumwelt kennen. Sie besuchen die Kirche, das Gemeindehaus, ggf. auch andere Einrichtungen der Gemeinde. Eltern und Familien bekommen in der Vernetzung von Kindertagesstätte mit der Kirchengemeinde Unterstützung und Begleitung in den unterschiedlichsten Lebenssituationen (Mutter-Kind-Kreise, Elternabende, Beratungsangebote u.a.m.).

In der täglichen Arbeit mit den Kindern sind dabei auch die Vermittlung religiöser Rituale und Symbole wichtig (Gemeinsames Tischgebet, Stuhlkreise, Stille-Zeiten, aber auch das Erlernen „alltäglicher“ Umgangsformen: Begrüßung und Verabschiedung, miteinander teilen, sich versöhnen u.a.m.). Wenn Kinder zusammen feiern – etwa auch gemeinsam in das Wochenende verabschiedet werden – erfahren sie Zuverlässigkeit und Geborgenheit. Sie können über Gefühle und über Gedanken reden lernen.

Kinder lieben Rituale und Symbole, denn sie fühlen sich von deren starker Aussagekraft angesprochen. Rituale und Symbole bringen ohne Worte etwas zum Ausdruck und sprechen dennoch eine deutliche Sprache. Sie sind oft glaubwürdiger als Worte, denn sie überzeugen durch das Ansprechen mehrerer Sinne des Menschen. Sie wirken auch auf unsere unbewussten Wahrnehmungen ein und lassen uns sinnenhaft die Erlebniswelt des Glaubens entdecken. Sie fordern zur Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen und unbewussten Bildern heraus.

Wer Rituale erfahren und Symbole erleben durfte, wird sich sicherlich an manche von ihnen in späteren Zeiten erinnern. Aus dieser Erfahrung können in Krisenzeiten dann auch wieder gute und begleitende eigene Rituale und Lösungsmöglichkeiten entstehen.

IV. Christliches Handeln ermöglichen

In diesem Themenfeld möchten wir den Kindern ermöglichen, sich mit verschiedenen Lebens- und Handlungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. Sie sollen zu einem selbstverantwortlichen Leben hingeführt werden: Eine Urteilsfähigkeit soll angeregt und entwickelt werden, die eigenes Handeln ermöglicht. Der Entwicklung von Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, einem achtungsvollen Umgang mit der gesamten Schöpfung, einem friedvollen, aber auch konfliktfreien Miteinander gilt dabei unser Augenmerk.

Dass dabei das Leben Jesu als Vorbild für unser eigenes Handeln dient, versteht sich von unseren Grundlagen her: Jesus hat uns in seinem Leben vorgelebt, wie Menschen miteinander

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
-----------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

umgehen sollen. Er hatte Achtung vor der Einzigartigkeit eines jeden Menschen und hat sich vor allen Dingen der Schwachen angenommen.

Von daher werden die Geschichten Jesu, seine Geburt, das Erwachsen-Werden, Gleichnisse und Erzählungen immer wieder im Mittelpunkt stehen. Die Kinder werden dabei auch erfahren, dass Streit und Aggression zu unserem Leben dazu gehört (Leidensgeschichte Jesu; Entwicklung der Selbstbehauptung), im Miteinander auch überwunden und auf faire, gewaltlose Weise ausgetragen und gelöst werden können.

Die Durchführung von Einzel-Integration, das Fördern der Kinder durch gemeinsame und durch individuelle Zuwendung, Projekte zur Umwelt- und Friedenserziehung (Freilufttage, Präventionsarbeit) und vieles mehr sollen den Kindern ermöglichen, sich in andere Kinder und Situationen hineinzusetzen, sich anderen mitzuteilen, mit anderen zu teilen, anderen zu helfen und gemeinsam mit ihnen zu spielen und zu arbeiten, andere zu trösten und sich mit ihnen zu freuen, andere zu beschenken und sich selbst beschenken lassen zu können.

Unsere Kinder sollen **gemeinschaftsfähig** werden; sie sollen aber auch darin unterstützt werden, sich ohne Angst von anderen zu unterscheiden.

Jesus sagt: „Du sollst Gott lieben – und deinen Nächsten wie dich selbst.“

In diesem Satz geht für uns die Erfahrung auf, dass der Mensch, der sich selbst als angenommen und geliebt erfährt, selber fähig wird auf andere zuzugehen und Liebe weiterzugeben. Dies den uns anvertrauten Kindern zu ermöglichen, ist Ziel und Grundlage unserer Arbeit.

Religionspädagogische Orientierung

Religionspädagogische Arbeit im Sinne einer christlichen Erziehung ist integrierter Bestandteil in unserer Einrichtung.

Wir begegnen den Kindern, Eltern und Mitarbeitern in unserer Einrichtung mit **Respekt, Achtung und Wertschätzung**.

Uns ist es wichtig und auch selbstverständlich, den Kindern mit **gutem Beispiel** voranzugehen und ihnen **christliches Miteinander** vorzuleben.

Unser Leben findet von Anfang an in **Beziehungen** statt. Hier bietet die Kindergartengruppe eine **Vielzahl** von Möglichkeiten, **individuelle Lebenserfahrungen** zu sammeln und in den Gruppenalltag mit ein zu bringen.

Die Kinder lernen sich in Ihrer Individualität zu begreifen und anzunehmen und ihr Gegenüber in seiner „Andersartigkeit“ wahrzunehmen und zu respektieren.

In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit erfahren die Kinder vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt und können diese im täglichen Miteinander vertiefen.

So entwickeln sie beispielsweise ihre eigenen Strategien und ihren Forschergeist. **Sie stellen von sich aus große Fragen, die mit Religion zu tun haben:**

„Wer hat die Welt gemacht? - Wozu bin ich da? – Kann der liebe Gott wirklich alles sehen? – Passt er auch auf mich auf? - Hört er mir auch zu, wenn ich bete? - Trägt der liebe Gott auch Gummistiefel? – und -? ? ? ?“

Diese Fragen kommen oft unvorangekündigt und aus heiterem Himmel. Die Kinder wollen mit diesen Fragen **ernst** genommen werden und **sie haben ein Recht darauf**, ihre Gedanken zur Sprache zu bringen. Sie wollen jemanden, der sie dabei **begleitet und unterstützt**.

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
-----------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

Die Bedürfnisse nach **Liebe, Geborgenheit und Sicherheit** stehen hier im Mittelpunkt.

Wir nehmen die Kinder mit ihren Fragen, Wünschen und Sorgen ernst.

Wir greifen ihre Fragen auf und beantworten sie **glaubwürdig** und **kindgemäß**. Die Kinder werden aber auch erfahren, dass wir Erwachsene nicht alle ihre Fragen zum Glauben beantworten können, dass wir uns aber **gemeinsam auf die Suche nach Antworten machen können**.

Dieses **Ernst genommen werden und dieses Angenommen sein**, als Ausdruck **Gelebten Glaubens**, sind wichtige Voraussetzungen für später. „**Ich gehe meinen eigenen Weg, ich habe meine eigene Wertigkeit.**“

Für Kinder ist es wichtig, zu wissen, wo ihr Platz ist. Denn von einem **sicheren Standort** aus, können sie **Schritte in die Welt** wagen, mit dem Wissen, dass sie Rückhalt in der Gruppe haben.

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

Gott vertrauen zu können, gibt ein gutes und stärkendes Gefühl.

Jeden Tag mit den Kindern **Gott, mitten im Leben**, zu **entdecken**, das ganze Jahr hindurch, das möchten wir.

Die „**kleinen**“ und „**großen Wunder**“ täglich aufs Neue mit ihnen **bestaunen** zu können, ist unser Anliegen.

Im Wechsel der Jahreszeiten und im Wahrnehmen und Erleben der alten Feste, entdecken wir unser Leben, von der Geburt bis zum Tod.

Bewusst erleben wir mit den Kindern den Jahreszeitenkreis und erfahren mit ihnen, dass Frühling, Sommer, Herbst und Winter in jedem Jahr wiederkehren.

Im gleichbleibenden Rhythmus **durchleben und feiern** wir mit ihnen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie die anderen kirchlichen Feste.

Im Wechsel der Jahreszeiten und im **Wahrnehmen** und **Erleben** der alten Feste **entdecken wir unser Leben**, von der Geburt bis zum Tod, **schöpfen daraus Lebenskraft** und lassen **alte Traditionen** wieder lebendig werden. Hierbei begleiten uns die Gleichnisse und Geschichten aus der Bibel.

Die Kinder hören diese Geschichten sehr gern, denn sie erzählen von den **Erfahrungen**, die Generationen vor uns mit **Gott und der Welt** gemacht haben. Sie können den Kindern dabei **helfen**, sich selbst und **ihr Leben** in der Welt besser **zu verstehen** und können ihnen für ihre **Zukunft Perspektiven** aufzeigen, **Anregung** geben und **Zuversicht** vermitteln.

Kinder sind empfänglich für immer Wiederkehrendes und sinnliches Erleben, ohne viele Worte.

Sie lieben Rituale, wie die morgendliche Verabschiedung von den Eltern, der Start in den Kindergartenalltag, Geburtstagsfeiern, Aufnahmegottesdienst, Abschiedsgottesdienst, gemeinsames Essen, gemeinsame Feiern, Meditationen und Vieles mehr. Sie machen Situationen überschaubarer, geben **Sicherheit**, vermitteln den Kindern **Geborgenheit** und lassen **Vertrauen wachsen**.

In schwierigen Situationen können Rituale sehr hilfreich sein, Krisen zu meistern, Hoffnung und Zuversicht zu schöpfen.

Zu uns kommen Kinder mit unterschiedlichen Konfessionen.

Sie verbringen gemeinsam ihre Kindergartenzeit, **lernen miteinander und voneinander**. Sie nehmen ihr Gegenüber als Spielpartner an, werden vielleicht auch Freunde.

Bei Festen innerhalb des Kirchenjahres oder beim gemeinsamen Gebet, werden immer wieder **Unterschiede** festgestellt und von den Kindern **hinterfragt**.

Uns ist es wichtig, diese **Fragen aufzugreifen** und mit den Kindern zu besprechen.

Im gemeinsamen Miteinander erfahren die Kinder, dass alle Menschen auf der Welt ähnlich sind.

Wir haben **gleiche Wünsche** und **Bedürfnisse**, wie Essen und Trinken, und ein **Jeder braucht Liebe und Geborgenheit**, auch **Trost** oder einen guten **Rat**.

Es gibt aber auch **Dinge**, die uns **unterscheiden**. Die Völker der Welt **leben ganz verschieden** und haben **unterschiedliche Sprachen und Religionen**. Für viele Menschen ist Ihre Religion wie **eine große Familie** in der sie sich **beschützt** und **geborgen** fühlen und ihnen hilft, sich im

VV freigegeben am:	Gültig ab:	Rev.1.0 Überarbeitungsdatum und Bearbeiter_in:	Seite 1 von 9
--------------------	------------	---	---------------

3. Religionspädagogisches Profil

3.1 Religionspädagogische Arbeit heute

Leben **zurechtzufinden**. Die einzelnen Religionen sagen ihren Anhängern, **wie sie leben sollen**, damit ihr Leben im Zusammenleben mit dem anderen gelingt. Dabei hat jede Religion ihre **eigenen Regeln**, die für all ihre Anhänger zu treffen. Diese Unterschiede wollen wir den Kindern nahe bringen.

Die Kinder erfahren zum Beispiel von unseren muslimischen Kindern in unserer Einrichtung, dass **Gott** in ihrer Sprache **Allah** heißt und dass es nach dem **Ramadan ein Zuckerfest** gibt und vieles mehr.

Ebenso erfahren die muslimischen Kinder etwas über unseren Glauben, indem sie **gemeinsam** mit uns **das Kirchenjahr erleben**.

Dabei begleitet uns die „Hosentaschenbibel“.

die die Kinder am Tag des **Aufnahmegottesdienstes** erhalten. Diese verbleibt in der Einrichtung und wird in einer „**Schatzkiste**“ aufbewahrt, die den Kindern **jederzeit zugänglich** ist.

In jeder Gruppe gibt es passend zu den Hosentaschenbibeln einen Erzählkalender mit einer Erzählschildkröte. Die Kinder können sich eine **Geschichte**, die sie erzählt haben möchten, **aussuchen** und die Bilder dazu in ihrer eigenen Bibel **entdecken**.

Zum Ende der Kindergartenzeit findet ein **Abschiedsgottesdienst** für die Schulanfänger statt. Bis dahin werden sie die Geschichten kennen und dürfen dann ihren „**kleinen Schatz**“ mit nach Hause nehmen.

Im Laufe des **Kirchenjahres** gestalten wir im Wechsel mit dem Kindergarten in der Rauchstraße gemeinsam mit den Kindern **Familiengottesdienste**, zu denen die **Eltern** regelmäßig eingeladen werden. Auch finden im Kindergarten, im Laufe des Jahres kleine **Andachten** oder **Meditationen** zu bestimmten Themen statt.